

Was glaubst du denn – Vielfalt erleben

Ein Wahlseminar zu religiöser Vielfalt



© München 2022

Herausgebende

Augustinum gemeinnützige GmbH
Freiwilligendienste
Stiftsbogen 74
81375 München
<https://augustinum.de/freiwilligendienste/>

Augustinum Φ

Freiwilligendienste

Autorin & Layout

Michaela Hillmeier

Titelfoto

Shane Rounce (<https://unsplash.com/de/@shanerounce>)

Förderung

gefördert im Rahmen des Projekts
„Spiritualität in Freiwilligendiensten“ der KeF
durch die EKD



Evangelische Kirche
in Deutschland

„Ich habe tief nachgedacht über alle Religionen und fand heraus, dass sie alle aus einer Wahrheit aufsteigen und alle in verschiedenen Formen erscheinen. Erwarte nicht von jedem dieselbe Religion. Das würde ihn daran hindern die Wahrheit zu erfahren. Die Wahrheit, die ihm gegeben wurde, bringt ihn zu allen Wahrheiten und Tugenden und er wird sie alle verstehen.“

Sufi - Al Halladsch

Inhalt

Kontext - Hintergrund	5
FIT FÜR VIELFALT – Ein Bildungs- und Begegnungsansatz für die kulturelle und religiöse Verständigung in der pluralen Gesellschaft	7
Exemplarisches Seminar-design	10
Methoden und Übungen	11
Übungen aus dem Programm FIT FÜR VIELFALT	
○ Meditation zu religiösen und spirituellen Gegenständen	13
○ Standpunkt und Bewegung <i>religious diversity</i>	15
○ Religiöse Sozialisation	17
○ Religion, Glaube, Weltanschauung – Begriffe, Bilder, Assoziationen	19
○ Quiz zu Religionen, Glaubensgemeinschaften, Weltanschauungen	21
○ Annes Geschichte – Reflexion zu eigenen Werthaltungen	27
○ Ehrerweisung der Toten – ein Menschenrecht!?	33
○ Stadtrallye „Mit anderen Augen sehen - ...“	44
○ Sichtbarmachung der Glaubensvielfalt in ... – Stadtplanung	48
Bibliografie	53

Kontext – Hintergrund

Im Rahmen der Augustinum Freiwilligendienste fand im November 2022 das Seminar „*Was glaubst DU denn? - Vielfalt (er)leben*“ in München statt.

Die **Zielgruppe** waren Freiwillige im Alter zwischen 17 und 24 Jahren, die bei den Augustinum Freiwilligendiensten ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder ihren Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolvieren. Das Seminar war ein Wahlangebot, zu dem sich die jungen Menschen eigenständig anmelden können.

Inhaltliches Ziel war es Themen wie Spiritualität, Glaube und Religion sowie religiöse Vielfalt in den Mittelpunkt zu stellen: verschiedene Religionen und Glaubensgemeinschaften genauer zu betrachten, Gemeinsamkeiten zu entdecken, aber auch Unterschiede festzustellen. Dazu sollte die Möglichkeit gegeben werden mit Gläubigen ins Gespräch zu kommen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Auch in der Stadt München selbst (dem Seminarort) sollte der Vielfalt von Kulturen sowie Glaube/Religion im Rahmen einer Stadterkundung bzw. Stadtrallye sowie dem Besuch von religiösen Stätten auf die „Spur gegangen werden“. In dem Fall wurde das *Haus der Kulturen und Religionen München* (<https://hdkrm.org/>) besucht.

Zusätzlich wurde das Thema Vielfalt von Religionen und Glaubensvorstellungen mit den Themen Integration, interkulturelle Kompetenz

und gesellschaftliche Teilhabe verbunden. Im Sinne von *religious diversity*¹ sollten sich die Teilnehmenden mit ihren eigenen Hintergründen, Überzeugungen und ihrer Haltung einbringen, persönliche Bezüge herstellen und überlegen, wie religiöse Vielfalt Teil des gesellschaftlichen Miteinanders ist. Wie sind hier die Machtverhältnisse verteilt und wo bzw. wie findet Ausgrenzung und Diskriminierung statt? Dabei werden Glaube und Religion nicht mehr nur dem individuellen oder persönlichen Bereich zugeordnet, sondern sind Teil des demokratischen Verständnisses in Bezug auf das Machtverhältnis von Mehrheiten-Minderheiten sowie den Zugängen zu politischen, sozialen und rechtlichen Ressourcen und Möglichkeiten. Somit betreffen diese Fragestellungen alle Bürger:innen. Glaube und Religion als gesellschaftliches Thema zu betrachten, bezieht immer auch Menschen ein, die sich selbst als nicht religiös, gläubig oder spirituell bezeichnen.

Zeitlich fand das Seminar zu Beginn des Freiwilligenjahres statt, sodass die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, das Thema in ihre Regelgruppe einzubringen und auch mit anderen Freiwilligen ins Gespräch zu kommen, um das entstandene Interesse an Themen wie Spiritualität, Glaube, Religion sowie Glaubensvielfalt in der Gesellschaft weiterentwickeln zu können.

Als Fachreferentin konnte Frau Michaela Hillmeier gewonnen werden, die im Rahmen

¹ Das Konzept von *diversity* wird hier im Sinne des *Social Justice und Diversity Trainings* verstanden. „*Social Justice wird dabei als eine Gerechtigkeitsform verstanden, bei der es neben einer gerechten Verteilung, auch um Anerkennung, Befähigung und den Anspruch auf Verwirklichung geht. Dem*

steht strukturelle Diskriminierung entgegen, das heißt Diskriminierung geht nicht nur von einzelnen Personen aus, sondern ist auch kulturell und institutionell verankert, z. B. in Wissen, Sprache oder Gesetzen.“ (<https://www.vielfalt-mediathek.de/social-justice-und-diversity-training>, 12/2022)

ihrer Tätigkeit für den VIA Bayern – Verband für interkulturelle Arbeit e. V. an der Entwicklung des Konzeptes *Fit für Vielfalt* maßgeblich beteiligt war. Die in dem Seminar angewandten Übungen sind diesem Konzept entnommen und für die Freiwilligendienste adaptiert. Ein herzlicher Dank geht an Frau Hillmeier für die Erstellung der Handreichung.

Ziel der vorliegenden Handreichung ist es, die im Seminar verwendeten Übungen so darzustellen, dass sie für die Seminararbeit mit Jugendlichen in den Freiwilligendiensten Verwendung finden, d.h.

in eigene Seminarkontexte integriert werden können.

Einleitend wird der Ansatz von FIT FÜR VIELFALT, entwickelt von VIA Bayern – Verband für interkulturelle Arbeit e. V. in Kürze beschrieben. Dem folgend wird exemplarisch das Seminar design des Seminars „*Was glaubst DU denn? - Vielfalt (er)leben*“ dargestellt, um zu verdeutlichen, wie und wo die Einbettung der Inhalte des Trainingsprogramms FIT FÜR VIELFALT eingesetzt wurden.

FIT FÜR VIELFALT – Ein Bildungs- und Begegnungsansatz für die kulturelle und religiöse Verständigung in der pluralen Gesellschaft

„Durch gemeinsame Kenntnis voneinander verliert
das Fremde sein Gesicht.“

Marie Curie

„Die säkulare Welt ist der Überzeugung, sie sei unparteiisch. Sie hat jedoch eine uniforme Sprache entwickelt und erwartet von allen Gesellschaften, dass sie sich dieser bedienen. Tatsache ist, dass in religiösen Gesellschaften vielfach Überzeugungen existieren, die sich nicht in diese Sprache übersetzen lassen.“

Amir-Hassan Chehelan, iranischer Schriftsteller

Der VIA Bayern – Verband für interkulturelle Arbeit e.V. entwickelte im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT bereits 2010 ein Trainingsprogramm mit dem Schwerpunkt „Vielfalt von Religionen und Glaubensgemeinschaften sowie kultureller und religiöser Verständigung in der pluralen Gesellschaft“ – kurz *religious diversity*. In Deutschland war zu dem Zeitpunkt nicht zuletzt durch die Anschläge vom 11. September 2001 das Thema „Religion“ verstärkt ins Bewusstsein gerückt. Die Bundeszentrale für politische Bildung formulierte es zu dem Zeitpunkt wie folgt: „In der Frage des Umgangs unserer Gesellschaft mit kulturellen Unterschieden, in der Diskussion über Werte oder als Faktor vieler internationaler Konflikte spielen Religionen eine zentrale Rolle.“² Seither ist dieses Thema in gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Diskursen nicht mehr wegzudenken, vielmehr wurde immer deutlicher, dass gerade durch die Politisierung von Religionen bzw. Glaubensinhalten und durch die transnationale Dimension³ der religiösen Praxis in

der migrantischen Diaspora eine Fokussierung auf das Thema Religion unabdingbar geworden ist. *Religious diversity* in all ihren Dimensionen – individuelle, kulturelle, institutionelle Ebene – sollte somit auch fester Bestandteil der politischen Jugend- wie Erwachsenenbildung sein.

Genauso wenig wie kulturelle Prägung als eine geographisch begrenzte, ethnische oder gar nationalstaatlich bedingte Konstante aufgefasst werden kann, sondern (vor allem) von Alter, Geschlecht, sozialer Zugehörigkeit, Sozialisation in der Stadt oder auf dem Land abhängig ist, unterliegen religions- und glaubensspezifische Vorstellungen nicht nur einem verbindlichen Kanon. Vielmehr sind sie von vielfältigen gesellschaftlichen und individuellen Prozessen abhängig. Trotzdem ist die Verbindung eines staatlichen Gebildes mit einer bestimmten Religion – nehmen wir das Christentum im deutschen Staat – unabhängig von Säkularisierung und Laizismus⁴ in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens spürbar.

²

http://www.bpb.de/themen/Z5YLJG.0.0.Religion_und_Gesellschaft.html. Stand: 4. Mai 2010

³ Religiöse Gemeinschaften sind oft auch transnationale Gemeinschaften (Sufi-Orden, Missionsorden etc.). Außerdem wird durch die Entsendung von religiösen

Spezialist:innen aus dem Herkunftsland der Migrant:innen die religiöse Praxis in den Aufnahmeländern in gewisser Hinsicht gesteuert und überwacht (vgl. Lauser/Weissköppel: 2008, S. 16)

⁴ „Der Begriff Laizismus (...) wurde im 19. Jh. in Frankreich als Gegenbegriff zu Klerikalismus gebildet. Der französische L.

All diese Überlegungen fließen mit ein in das Weiterbildungskonzept von FIT FÜR VIELFALT, welches nicht im Sinne von interreligiösen Projekten auf den Dialog zwischen Religionen bzw. deren Anhänger:innen fokussiert, auch wenn Wissen um Glaubensgemeinschaften und individuelle Glaubensvorstellungen durchaus Inhalte der Seminare sind. Ziel dieses Ansatzes ist es vielmehr Weltanschauung(en), Spiritualität, Glaube und Religion(en) im Kontext einer multikulturellen, pluralen, heterogenen Gesellschaft im 21. Jahrhundert – am Beispiel der deutschen Gesellschaft – zu betrachten und die damit verbundenen Macht-, Mehrheits- und Minderheitsstrukturen sowie damit verbundene(s) Formen, Verhaltensweisen, Gründe und Ursachen von Diskriminierungen aufzuzeigen. Beim Einzelnen, in Gruppen und auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, um im Anschluss gemeinsam Handlungsansätze für ein Miteinander im Sinne von *social justice* zu erarbeiten.

Methodik und Didaktik – die Moderation im Ansatz FIT FÜR VIELFALT

Wird ein Seminar oder ein Workshop ganz nach dem Ansatz FIT FÜR VIELFALT durchgeführt, so gilt das mehr- perspektivische und dialogische Arbeiten nach der Dialogmethode der Mahloquet⁵, wie sie im *Social Justice Training*⁶

(laïcisme) bezeichnete ein Programm der aktiven Zurückdrängung der Kirche aus dem staatlichen und gesellschaftlichen Leben, insb. aus dem öffentlichen Bildungssystem (...). Religion wurde (...) zur reinen Privatangelegenheit erklärt, religiöse Gemeinschaften (Religionsgemeinschaften) wurden auf den Status zivilrechtlicher Vereine (associations cultuelles) zurückgestuft, die staatliche Förderung von religiösen Aktivitäten untersagt. Vergleichbare, wenn auch weniger weitreichende Prozesse (...) lassen sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. (...) etwa in Italien und Deutschland (Kulturkampf) beobachten, so dass der L. als eine radikale Spielart im

verwendet wird, als Grundlage und die Teilnehmenden werden zu Beginn des Seminars darin eingeführt. Nach dieser Methode, die der jüdischen Tradition des Dialogs und der Interpretation entnommen ist, wird auch die „Lehrende Person“ – in unserem Fall die Moderation bzw. Seminarleitung – zu einer Person im gleichberechtigten Diskurs. Somit vertritt auch diese Person nur eine Perspektive/ Meinung unter vielen. Dieser gleichberechtigte Diskurs ermöglicht es jeder Person, den eigenen Geist zu entfalten.

Mehr zu dem Projekt FIT FÜR VIELFALT inklusive verschiedenster Publikationen und Ansätze unter: www.via-bayern.de/FfV

Interessant in der Jugendarbeit ist auch das Angebot „Diversity Training zu Religion und Weltanschauung“ von Eine Welt der Vielfalt e.V. Infos dazu unter: www.ewdv-diversity.de/angebote/diversity-trainings/#accordion-137-trigger

Einbindung des Ansatzes FIT FÜR VIELFALT in die Seminarwoche

Die Idee war, ein bestehendes Konzept eines Trägers, das schon in früheren Jahren das Thema „Weltreligionen“ im Fokus hatte, um den Ansatz von FfV zu ergänzen und um Aspekte der

gesamteuropäischen Prozess der zunehmenden Differenzierung von Religion und Politik im 19. Jh. gesehen werden muss.“ (<https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Laizismus>)

⁵

https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2018_IDA_Lernen_in_der_Begegnung.pdf, S.15ff

⁶ <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblickstexte/perkoczollek/>

gesellschaftlichen Bedeutung von religiöser Vielfalt in Deutschland zu erweitern.

Das vorliegende Seminar wurde in gemeinsamer Absprache zwischen der Seminarleitung und der Referentin geplant und durchgeführt.

Im Folgenden ist das Seminar design für die Woche in Kürze dargestellt, die Übungen aus dem FfV-Ansatz fanden Dienstag bis Donnerstag statt.

Im Anschluss sind die Übungen einzeln dargestellt und beschrieben, so dass sie auch unabhängig in ähnlichen Kontexten Anwendung finden können.

Die Stadtrallye, die Teil der beschriebenen Seminarwoche war, ist für die Altstadt in München konzipiert. Sie wird im Folgenden nicht ausführlich mit aufgenommen, aber es findet sich eine Übungsbeschreibung und Anleitung zur eigenen Planung einer entsprechenden Rallye.

Seminar-design zu „Was glaubst du denn? – Vielfalt (er)leben“

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9:00		Meditation zu religiösen und spirituellen Gegenstände	Einstieg – Warm-up	Einstieg – Warm-up	Gemeinsame Andacht
		Standpunkt und Bewegung zu <i>religious diversity</i>	Annes Geschichte Meine Werte - Variante 3	Stadtrallye Auswertung, Teil 2	Abreise ab 11:30 Uhr
		Religiöse Sozialisation, Teil 1 Einzelarbeit	Annes Geschichte – Reflexion zu Wertehaltungen	Sichtbarmachung der Glaubensvielfalt in München – Stadtplanung, Teil 1	
10:30 – 11:00		PAUSE	PAUSE	PAUSE	
		Religiöse Sozialisation, Teil 2 Kleingruppe und Plenum	Ehrerweisung der Toten – ein Menschenrecht!?	Sichtbarmachung der Glaubensvielfalt in München – Stadtplanung, Teil 2 Präsentation der Arbeiten	
		Religion, Glaube Weltanschauung – „Begriffe, Bilder, Assoziationen, Teil 1 Einzel-Paar-KG-Arbeit			
12:30 – 14:30	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE 13:00 – 15:00	MITTAGSPAUSE
	Ab 15:00 Uhr Ankunft Kaffee&Kuchen Organisation Kennenlernen	Religion, Glaube, Weltanschauung – Begriffe, Bilder, Assoziationen, Teil 2 Präsentation im Plenum	Stadtrallye Einführung	Besuch „Haus der Kulturen und Religionen“	
		Quiz zu Religionen, Glaubensgemeinschaften, Weltanschauungen, Teil 1	Stadtrallye – unterwegs in der Altstadt von München Kleingruppenarbeit		
16:00 - 16:30		PAUSE		PAUSE	
	Weltreligionen	Quiz. Teil 2 Reflexion		Gemeinsame Planung und Vorbereitung der Andacht	
		Tagesabschluss – wie geht es mir?	Stadtrallye Auswertung, Teil 1		
18:00 - 19:00	ABENDESSEN	ABENDESSEN	ABENDESSEN	ABENDESSEN	ABENDESSEN
		Filmapend „Just a Kiss“			

Methoden und Übungen

Im Folgenden wird das methodische Vorgehen zum Beginn und zum Ende der Seminarwoche beschrieben.

Einstieg in die Seminarwoche

Am Montag startete das Seminar um 15:00 Uhr. Themen, die am Nachmittag im Mittelpunkt standen, waren der Einstieg in das Seminar und das Kennenlernen der Teilnehmer*innen, die sich größtenteils zum ersten Mal begegnet sind. Nachdem die organisatorischen Sachen geklärt waren, starteten wir mit einigen Kennenlern-Spielen, wie einem Namensrätsel und einer Körpersilhouette, die die Freiwilligen von sich anfertigen durften. Es wurden Fragen beantwortet, wie zum Beispiel: Was möchte ich in nächster Zeit anpacken? Was sind meine Stärken? Was ist mein Fundament?

Bei einem Luftballonspiel konnten die Freiwilligen, ähnlich wie einem Speed-Dating, mit ganz unterschiedlichen Fragen ins Gespräch kommen.

Im Anschluss starteten wir dann mit dem Thema. In Kleingruppen durfte überlegt werden, welche der fünf großen Weltreligionen in welchen Ländern der Welt vorherrschend ist. Danach wurden die Religionen mit Hilfe einer Weltkarte versucht zuzuordnen.

Mithilfe von einigen Statistiken zum Thema wurde dann noch ein Überblick über die Religionen und die Religiosität in Deutschland gegeben.

Zuletzt wurde eine Aufstellungsarbeit durchgeführt. Folgende Fragen wurden gestellt:

- Wie viel Bedeutung hat Religion in deinem Alltag?
- Wie viel Bedeutung hat Religion in deiner Familie?
- Wie viel Bedeutung hat Glaube in deinem Alltag?
- Gehörst du einer Glaubensgemeinschaft an? Bist du aktives Mitglied?

Als Abschluss des Abends wurde dann noch ein Abendimpuls vorgelesen.

Abschluss der Seminarwoche

Am Donnerstagnachmittag fand dann ein Besuch beim Haus der Kulturen und Religionen München statt, die genau das Thema der Stadtrallye-Auswertung zum Ziel haben: Ein Gebäude für verschiedene Religionen. Dabei wurden das Konzept und die Idee vorgestellt, die noch mitten in den Planungen steckt.

Des Weiteren konnten die Freiwilligen zum Abschluss des Tages noch einmal aktiv werden. Sie durften für Freitag eine interreligiöse Andacht vorbereiten. Auch das Thema durfte selbst gewählt werden. Thema der Andacht war: Familie und Freunde.

Damit wurde dann auch der Freitag begonnen. Wir feierten gemeinsam die vorbereitete interreligiöse Andacht.

Zum Abschluss des Seminars wurde dann noch auf die Woche zurückgeblickt und es fand eine Feedbackrunde statt.

Die Beschreibung der einzelnen Übungen aus dem Trainingsprogramm *FIT FÜR VIELFALT – Ein Bildungs- und Begegnungsansatz für die kulturelle und religiöse Verständigung in der pluralen Gesellschaft* setzt sich aus den folgenden Elementen zusammen, die je nach Übung teilweise oder vollständig Verwendung finden:

- Kurzbeschreibung und Ziel
- Rahmenbedingungen
- Ablauf, Variante(n) des Ablaufs
- weiterführende Literatur
- Tipps/Hinweise zur Durchführung bzw. zur Moderation
- Kopiervorlage von Materialien

Wie bereits ausführlich beschrieben, liegt dem Ansatz von FIT FÜR VIELFALT ein umfassendes didaktisch-methodisches Vorgehen und eine entsprechende Haltung der Moderation zu Grunde. Dementsprechend ist auch die Beschreibung der Übungen gestaltet. Mehr dazu in dem Handbuch Fit für Vielfalt unter: www.via-bayern.de/FfV

Meditation zu religiösen und spirituellen Gegenständen

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden (TN) lernen verschiedene religiöse und spirituelle Gegenstände sowie Bücher/ Schriften kennen, stellen Bezüge dazu und zu sich selbst her.

Ziele

- TN ins Gespräch über Religionen und Glaubensgemeinschaften bringe und Interesse am Thema wecken.
- Gespür dafür bekommen, dass Menschen bestimmte Gegenstände sehr wichtig, heilig sein können.
- Bewusstsein dafür bekommen, dass Gegenstände auch religiöse und spirituelle Bedeutungen haben (können) und dass mensch achtsam damit umgehen soll/muss, da andere Personen in ihrem Bezug zu diesen Gegenständen bei nicht respektvollem Umgang damit verletzt werden können.

Planung

Zeit 30 - 50 Min.

Material: Verschiedene religiöse, spirituelle Gegenstände, Bücher, Bilder etc., Kerzen, Tuch als Unterlage für die Gegenstände, evtl. auch Blumen, Blätter (Bezug Natur und Religion/Glaube), evtl. auch Musik im Hintergrund

Gruppengröße: max. 20 Personen

Raumgestaltung: Raum etwas abdunkeln, in der Mitte liegt ein Tuch mit den verschiedenen Gegenständen und Büchern, Schriften, etc. – darum sind Kerzen, evtl. auch Räucherstäbchen aufgestellt und angezündet
ACHTUNG: darauf achten, ob es bei allen Gegenständen, Bücher/ Schriften, etc. okay ist, wenn sie am Boden liegen (evtl. kein respektvoller Umgang). Evtl. auf kleinen Tisch oder Stuhl legen (später benennen, warum!)

Idee/Quelle: Michaela Hillmeier und Zóltan Gal im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010)

Ablauf

Übung

Der Raum ist etwas abgedunkelt, die Gegenstände entsprechend der Anleitung siehe oben angeordnet. Die TN betreten den Raum, die Moderator:innen sitzen am Boden und am Stuhl. Laden TN ein, sich zu ihnen zu setzen, entweder auch auf den Boden oder Stuhl, wie es passend ist.

WICHTIG: nicht für alle Menschen ist es gleichsam angenehm, möglich, passend, etc. am Boden zu sitzen!

Versuch Stille auszuhalten – so lange wie möglich (bis zu 3 Minuten)

Dann langsame Anmoderation: „Guten Morgen! Wir haben euch eine Sammlung von Gegenständen und Büchern/ Schriften mitgebracht, die hier in der Mitte liegen. Seht sie euch in Ruhe an – gibt es etwas, das

dich anspricht, das du interessant findest? Wenn du etwas findest, dann nimm diesen Gegenstand zu dir und lege ihn vor dir ab. Es können auch mehrere sein.

Nun bitten wir dich, uns allen mitzuteilen, was du interessant findest oder warum dieser Gegenstand dich anspricht. Weißt du, was es ist bzw. welche Bedeutung der Gegenstand hat? – Wenn nicht, dann weiß es vielleicht jemand aus der Gruppe.“

Gegenstände, Bücher, Schriften erklären. Die Gegenstände bleiben bei den Personen. Das geht so lange bis niemand mehr Interesse an einem Gegenstand zeigt oder keiner mehr da ist!

„Habt ihr auch solche Gegenstände? Was würdet ihr mitbringen, wenn es ein für euch wichtiges Symbol sein sollte bzw. was habt ihr mitgebracht und wollt ihr die Bedeutung mit uns teilen?“

Wenn alles gesagt und gefragt ist, nimmt jede Person die Gegenstände, die vor einem liegen. Wer keinen Gegenstand hat, soll noch einen nehmen der noch am Boden liegt (falls noch welche vorhanden sind). Dann werden die Kerzen ausgeblasen und etwas Licht angemacht, in den Raum gelassen – es kann ruhig noch etwas dunkel im Raum bleiben.

„Bitte bringt die Gegenstände nun alle nach vorne – wir legen sie hier ab. Da bleiben sie heute noch liegen und wer Lust und Interesse hat kann sie sich auch in den Pausen in Ruhe ansehen.“

Wenn alles am Tisch liegt, noch ein kleines „Aufwachen“ und aus der Stille kommen, zum Beispiel:

„So – dann streckt und reckt euch mal! Macht euch gaaaaaaaanz groß, geht einfach durch den Raum, kommt raus – wacht auf! Schüttelt die Arme aus und die Beine - --- super!

Und wir sagen alle Guten Morgen, ganz leise etwas lauter und immer lauter, lauter werden, schreien und dann wieder leiser werden, bis am Schluss wieder alle verstummen.“

Variante

Die TN können im Vorfeld des Seminars dazu eingeladen werden, einen für sie wichtigen Gegenstand mitzubringen. Etwas, das ihnen ganz wichtig, vielleicht auch heilig ist, das sie besonders wertschätzen, das sie evtl. immer bei sich haben, das ihnen Glück bringt, etc. Egal welcher Gegenstand das auch ist.

Standpunkt und Bewegung zu *religious diversity*

Kurzbeschreibung

In Form einer Befragung tauschen die Teilnehmenden (TN) ihre Meinungen und Haltungen zum Thema Religion, Glaube, Spiritualität, Weltanschauung aus.

Ziele

- Reflexion über eigene Meinungen und Haltungen zu den benannten Themen.
- In Bezug setzen der eigenen Meinungen/Haltungen zu den denen der anderen TN.

Planung

<i>Zeit</i>	45 Min.
<i>Material:</i>	Fragenkärtchen
<i>Gruppengröße:</i>	max. 16 Personen (bei mehr Personen, Kartenset vervielfältigen)
<i>Raumgestaltung:</i>	Stuhlkreis, genügend Platz, um sich im Raum bewegen zu können
<i>Idee/Quelle:</i>	Michaela Hillmeier im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010) in Anlehnung an Handschuck/Klawe: Interkulturelle Verständigung in der sozialen Arbeit, Weinheim/ München, 2004, S. 202ff

Ablauf

Übung

Die TN werden dazu eingeladen, sich gegenseitig zu Meinungen, Haltungen, Erfahrungen und Empfindung von Religion, Glaube, Spiritualität und Weltanschauung zu befragen.

Dazu erhält jede Person ein Kärtchen mit einer Frage, die sie einer Person im Raum stellt, um anschließend die Frage dieser Person zu beantworten. Die Befragung wird im Stehen durchgeführt, ganz ungezwungen. Haben sich die Paare ausgetauscht, trennen sie sich wieder und suchen sich neue Gesprächspartner:innen. Der Vorgang wiederholt sich vier bis fünf Mal. Die Gespräche sollen immer nur sehr kurz dauern, damit möglichst viele unterschiedliche Paare zusammenkommen. Alternativ kann die Moderation durch Klatschen Paarwechsel vorgeben.

Nach ca. 10 bis 15 Minuten werden die Gespräche abgebrochen.

Reflexion

Im Plenum stellen die TN ihre Frage vor und geben eine kurze Information darüber, was sie bei den Antworten überrascht, hat bzw. was sie spannend/interessant fanden. Personen werden dabei nicht genannt.

Wichtig ist, die Vielfalt von Meinungen und Haltung bewusst zu machen und sie nebeneinander bestehen zu lassen. Der Zusammenhang zwischen Meinung/Haltung und eigener Erfahrung kann hergestellt werden.

Wann hast du zum ersten Mal „religiöse“ Unterschiede bemerkt und welche Gefühle hat das bei dir ausgelöst?	Welche Religion/ Glaubensgemeinschaft empfindest du als fremd? Warum?
Was stellst du dir unter dem Begriff „Religion“ vor?	Welche Religion/ Glaubensgemeinschaft empfindest du als vertraut? Warum?
Gibt es für dich einen Unterschied zwischen Glauben und Religion?	Was macht deiner Meinung nach das Leben in Deutschland schwer? Spielen Religions- und/oder Glaubensvorstellungen eine Rolle dabei?
Fällt dir eine Situation ein, in der du dich unverstanden gefühlt und dies auf religiöse Unterschiede zurückgeführt hast?	Was haben deiner Meinung nach Normen und Werte mit Religion/ Glaube zu tun?
Warum beschäftigst du dich mit dem Thema „interreligiöse Verständigung“?	Was sind die ersten drei Begriffe, die dir einfallen, wenn du nach deiner „religiösen“ Identität gefragt wirst?
Ist unter deinen drei besten Freund:innen eine Person mit einer anderen Weltanschauung, Religion oder Glaubensvorstellung als deiner eigenen?	Was ist für dich die interessanteste Frage zum Thema Religion, Glaube, Weltanschauung?
Hast du negative Assoziationen mit Religion/Glaube? Wenn ja, welche?	Hast du positive Assoziationen mit Religion/Glaube? Wenn ja, welche?
Wie stehst du zu deiner Weltanschauung, Religion, Glaubensvorstellung? Vertrittst du sie unterschiedlich je nachdem in welchen Kreisen du bist?	Was verbindest du mit dem Begriff „Spiritualität“?

Religiöse Sozialisation

Kurzbeschreibung

Die TN setzen sich zunächst in Einzelarbeit mit der eigenen religiösen Sozialisation in verschiedenen Altersphasen auseinander und tauschen sich anschließend in Kleingruppen darüber aus.

Ziele

- Reflexion über die eigene religiöse Sozialisation durch Einbeziehung von Bildern, Praktiken, Liedern, Ritualen etc. in verschiedenen Lebensphasen; durch Einbeziehung von eigenen Erlebnissen; durch Einbeziehung von Personen, die Sichtweisen geprägt haben (positiv wie negativ).
- In Bezug setzen der eigenen religiösen Sozialisation mit der anderer TN.
- Verdeutlichung des Zusammenhangs zwischen religiöser, innerer Überzeugung sowie religiösen Ritualen und deren Vermittlungspraxen sowie eigenen Erfahrungen, Erlebnissen und damit verbunden Emotionen/ Glaubenssätzen.

Planung

Zeit: 80 – 90 Min.

Material: Moderationskarten in verschiedenen Farben entsprechend den Lebensphasen s.u.
Verschiedenfarbige Moderationskarten mit Einteilung Lebensphasen vorbereiten:
0-6 Jahre/ 6-10 Jahre/ 10-14 Jahre/ 14-20 Jahre (je nach Alter der Teilnehmenden erweitern: 20-30 Jahre/40-50 Jahre/ ab 50 Jahren)

Gruppengröße: 16 – 20 Personen

Raumgestaltung: Räumliche Möglichkeiten ca. 5 Arbeitsgruppen. Stuhlkreis für die Auswertung.

Idee/Quelle: Christiane Lemberg und Inga Paula im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010)

Ablauf

Paararbeit zum Einstieg (10 Min.)

Personen bewegen sich im Raum und suchen sich zu jeder neuen Frage, eine:n neue:n Gesprächspartner:in:

- Was bedeutet(e) es für dich religiös bzw. nicht-religiös aufzuwachsen?
- Was war eventuell Schwierige daran, religiös bzw. nicht-religiös zu sein?
- Wann hast du das erste Mal in deinem Leben bewusst wahrgenommen, dass Menschen aufgrund ihrer religiösen Überzeugung diskriminiert/ benachteiligt werden?
- Gab es Wendepunkte in deiner Wahrnehmung von religiöser Diskriminierung?⁷

Einzelarbeit (20 Min.)

Einzelne Lebensphasen werden auf Moderationskarten geschrieben (pro Phase eine Farbe) und von der Moderation vorgestellt.

⁷ In Anlehnung an: Czollek/Perko/Kaszner/Czollek: 2019, S. 111.

Die TN werden gebeten, in Einzelarbeit zu den jeweiligen Phasen (0-6 Jahre/ 6-10 Jahre/ 10-14 Jahre/ 14-20 Jahre, etc.) zu reflektieren und in Stichpunkten auf Moderationskarten (farblich passend) zu notieren:

- Wie habe ich in der jeweiligen Lebensphase Glaube, Religion, Spiritualität erlebt, erfahren, daran teilgenommen (wichtige Ereignisse, Momente)?
- Was habe ich in der jeweiligen Lebensphase über die Vielfalt von Glaubensvorstellungen erfahren, erlebt, etc.?
- Welche Bilder, Geschichten, Nachrichten, Lieder, Informationen und aus welchen Quellen habe ich in Bezug auf religiöse und Glaubensvielfalt gesehen/gehört/wahrgenommen?

Kleingruppenarbeit (30 Min.)

Die TN tauschen sich anschließend in Kleingruppe über ihre Biografien bzw. religiöse Sozialisation aus. Die Moderationskarten können den jeweiligen Abschnitten zugeordnet werden. So werden evtl. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Erlebtem und Erfahrenem sichtbar.

Reflexion (30 Min.)

Im Plenum wird kurz auf die jeweiligen Ergebnisse der Kleingruppen geblickt. Austausch findet über folgende Fragen statt:

- Was hat mich nachdenklich gemacht?
- Was hat mich überrascht?
- Was nehme ich mit?

Empfehlung

Beim jeder biographischen Arbeit ist vermehrt auf die entsprechende emotionale Sicherheit der TN zu achten. Es ist zielgruppenabhängig zu überlegen, inwieweit die Übung evtl. abgeändert werden muss bzw. was möglicherweise zu beachten hinsichtlich möglicher Diskriminierungserfahrungen einzelner TN und wie im Notfall für sie gesorgt werden kann (wie viele Teamer:innen sind vorhanden!). Je heterogener die Gruppe, desto schwieriger vorhersehbar und desto mehr ist auf einen geschützten, sicheren Raum zu achten.

Religion, Glaube, Weltanschauung – Begriffe, Bilder, Assoziationen

Kurzbeschreibung

Die unterschiedlichen Definitionen, Assoziationen und Bilder der Gruppe für die Begriffe Religion, Glaube, Weltanschauung werden dargestellt.

Ziele

- Aufzeigen der vielfältigen und unterschiedlichen Definition der Begriffe Religion, Glaube, Weltanschauung.
- Eigene und fremde Assoziationen mit ein und demselben Begriff erfahren und zulassen.
- Verdeutlichung des Begriffs Religion im Kontext von Eurozentrismus sowie die rechtliche, soziale, politische und kulturelle Stellung von Religion(en) vs. Glaubensgemeinschaften in der deutschen Gesellschaft.

Planung

Zeit: 60 – 80 Min.

Material: Moderationskarten, Wandzeitungen oder Flip-Chart, Textmarker

Gruppengröße: 16 - 20 Personen

Raumgestaltung: Stuhlkreis, evtl. Tische für Kleingruppenarbeiten

Idee/Quelle: Michaela Hillmeier im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010) in Anlehnung an Handschuck/Klawe: Interkulturelle Verständigung in der sozialen Arbeit, Weinheim/ München, 2004, S. 217.

Ablauf

Plenum

„Ordnet ihr euch einer Religion, einer Glaubensrichtung oder einer Weltanschauung zu? Wenn ja – welcher?“

Zugehörigkeiten zu Religionen, Glaubensgemeinschaften und Weltanschauungen der Gruppe sammeln und auch benennen lassen, was es ist: eine Religion, eine Glaubensgemeinschaft oder eine Weltanschauung.

Einzelarbeit

„Was sind für dich die 3 wichtigsten Kriterien/ Aspekte, um Religion zu definieren? Schreib sie auf Moderationskarten – pro Aspekt eine Karte.“

Paararbeit

Die Fragen nacheinander an die Gruppen geben, immer erst Zeit zur Bearbeitung lassen, bevor die nächste Frage gestellt wird.

- *„Diskutiert eure Begriffe. Versucht eine Definition für Religion zu finden. Schreibt sie auf (evtl. auch 2 Definitionen)“ (10 min)*

- *Wie definiert ihr Glaube – welche Aspekte sind dafür wichtig? Schreibt eure Definition auf! (5 min)*
- *Vergleicht nun die beiden Definitionen – unterscheiden sie sich? Wo gibt es Unterschiede, wo Überschneidungen? (5 min)*
- *Und was ist eine Weltanschauung? – wo sind hier mögliche Unterschiede, Gemeinsamkeiten?*

Plenum

Definitionen sammeln, nebeneinander stehenlassen, betrachten, vergleichen.

Kleingruppenarbeit

Kleingruppen bilden (lassen). Es werden nach und nach Fragen gestellt, die in der Gruppe diskutiert und bearbeitet werden sollen. Die Ergebnissen sollen auf Flip-Chart in Form von Mind-Maps oder Tabellen gesammelt werden.

Die Fragen nacheinander an die Gruppen geben, immer erst Zeit zur Bearbeitung lassen, bevor die nächste Frage gestellt wird.

- *Diskutiert in der Gruppe, welche Bilder und Assoziationen ihr mit dem Begriff „Religion“ verbindet? Sammelt sie auf einer Flip-Chart! (4-5 Minuten)*
- *Macht das gleiche mit den Begriffen „Glaube“ und „Weltanschauung“. Zu jedem Begriff ein Flip-Chart (8-10 Minuten)*
- *Welche Gefühle lösen die Begriffe bei den einzelnen Personen in der Gruppe aus? Nehmt eine andere Farbe für Gefühle und schreibt sie zu den jeweiligen Flip-Charts dazu (10 – 12 Minuten)*
- *Welche Übereinstimmungen und Bedeutungsunterschiede sind in der Gruppe festzustellen?*

Reflexion

Im Plenum werden die Gruppenergebnisse vorgestellt. Die unterschiedlichen Einstellungen, Assoziationen, Sichtweisen und Definitionen der Gruppe zu den Begriffen „Religion“, „Glaube“, „Weltanschauung“ werden sichtbar gemacht.

Es wird darauf hingewiesen, dass Begriffe, die wir als allgemein bekannt annehmen, doch sehr unterschiedliche Dimensionen haben können. Je nachdem mit welcher Gruppe von Menschen darüber gesprochen wird, welchen Hintergrund und welche Erfahrungen die Personen haben, die sich darüber unterhalten und wie das Verhältnis zwischen den Gesprächspartner:innen ist.

Abschließender Input zur historischen Entwicklung des Begriffs Religion und seiner eurozentristischen Bedeutung. Aufzeigen, wie unterschiedlich die rechtliche und politische Einflussnahme von Religionen (christlich, jüdisch) im Vergleich zu Glaubensgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland ist, wie diese historisch gewachsen ist, welche Bedeutung diese Religionen für das sozialstaatliche Konstrukt haben und welches Machtgefälle und mögliche Benachteiligungen daraus resultieren.

Informationen dazu finden sich u.a. im Reader „Fit für Vielfalt – ein Bildungs- und Begegnungsansatz für die kulturelle und religiöse Verständigung in der pluralen Gesellschaft“ als pdf-download unter www.via-bayern.de/publikationen.

Quiz zu Religionen, Glaubensgemeinschaften, Weltanschauungen

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden (TN) teilen sich in mindesten zwei Gruppen und machen ein Quiz, welches auf der chronologischen Entstehung von verschiedenen Religionen, Glaubensgemeinschaften und Weltanschauungen (R.G.W.) basiert. Im weiteren Verlauf werden den jeweiligen Richtungen ihre Stifter, Kernaussagen, heiligen Orte, etc. zugeordnet.

Ziele

- Selbsteinschätzung zum eigenen Wissen zu verschiedenen R.G.W
- Bewusstwerden darüber, dass das meiste Wissen v.a. über die sog. 5 Weltreligionen vorhanden ist. Andere Glaubensrichtungen sind (meist) unbekannt.
- Erweiterung des Blicks und Wissens über bekannte R.G.W. hinaus.
- Wecken von Interesse und Neugierde an der Vielfalt von R.G.W. sowie Anregung zu weiterem Nachforschen.
- Reflexion über die eigenen Wissensquellen, d.h. darüber woher eigenes Wissen zu R.G.W. stammt bzw. generiert wird und wie dies entsprechend zu (be)werten ist.

Planung

<i>Zeit:</i>	60 – 80 Min.
<i>Material:</i>	Karten für das Quiz, Moderationswände, Pinnadeln
<i>Gruppengröße:</i>	max. 20 Personen
<i>Raumgestaltung:</i>	leerer großer Raum, so dass Quiz am Boden oder an Moderationswänden erarbeitet werden kann
<i>Idee/ Quelle:</i>	Religious Diversity and Anti-Discrimination Training/ Eine Welt der Vielfalt e.V. (https://www.ewdv-diversity.de/angebote/diversity-trainings/#accordion-137-trigger); erweitert und ergänzt im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010)

Ablauf

Quiz

Die Gruppe wird in zwei bis vier Teil- bzw. Kleingruppen geteilt. Die Moderation führt ein, dass nun ein Quiz veranstaltet wird, bei dem es nicht darum geht zu gewinnen, sondern darum, das eigene Wissen zu R.G.W. zu überprüfen und Interesse für die Vielfalt zu wecken. Wichtig dabei ist es, das gemeinsame Wissen der Gruppe zusammenzutragen, denn die Aufgabe ist nicht ganz leicht.

Die TN erhalten zunächst einen Stapel mit Karten, auf denen die Namen verschiedener R.G.W. vermerkt sind. Sie werden gebeten diese in eine chronologische Reihenfolge zu bringen. Oben drüber liegt die Karte mit der Kategorie-Bezeichnung „Religion, Glaubensgemeinschaft, Weltanschauung“; darunter werden die

Karten entsprechend der chronologische Reihenfolge angeordnet, wobei die „älteste“ Richtung bzw. Gemeinschaft ganz oben liegt.

Danach wird gemeinsam betrachtet, was die jeweiligen Gruppen erarbeitet/ herausgefunden haben und die Moderation gibt die Auflösung zur chronologischen Reihenfolge.

Im Anschluss werden nach und nach die weiteren Stapel zu Kategorien wie „Heiliger Ort“, „Religionsstifter/-gründer:in“, „Heilige Schrift“ verteilt. Immer eine Kategorie. Die TN werden jeweils gebeten, diese entsprechend zuzuordnen, sprich sie rechts oder links neben den bestehenden Kategorien anzulegen: immer ausgehende vom ersten Strahl, der chronologischen Anordnung.

Für jede Kategorie sollten mind. 5 Minuten eingeplant werden, bevor die Moderation die nächste Kategorie ins Spiel gibt. Sind alle Kategorien verteilt und gelegt, haben die Gruppen nochmals Zeit darüber zu sehen und die endgültige Reihenfolge/Zuordnung festzulegen. Max. 3 Minuten, danach kann nichts mehr verändert werden.

Anschließend haben die TN noch ca. 5 Minuten Zeit sich im Raum zu bewegen und die Ergebnisse der anderen Gruppen zu betrachten. Danach finden sie sich wieder in ihrer Gruppe, vor ihrer Tabelle ein.

Plenum 1

Im Raum stehend stellt die Moderation folgende Fragen im Plenum bzw. an die Kleingruppen:

- *Wie ging es euch damit?*
- *Was war schwierig, was war leicht?*
- *Wie verliefen die Diskussionen in der Gruppe?*
- *Gab es Zuordnungen, bei denen ihr euch ganz sicher seid, welche waren das – warum?*
- *Hat etwas euer besonderes Interesse geweckt?*

Abschließend werden die Arbeitsblätter mit den Lösungen an alle TN verteilt, die Gruppenergebnisse können überprüft werden. Dazu sollte nochmals genügend Zeit eingeräumt werden.

Kleingruppenarbeit

Im Anschluss daran findet nochmals ein Austausch in den bestehenden Gruppen statt. Idealerweise nach einer kurzen Pause von mindestens 10 Minuten.

Die Kleingruppen tauschen sich zu folgenden Fragen aus und machen Notizen auf Flip-Chart:

- *Was wussten wir – was nicht? Warum?*
- *Woher haben wir dieses Wissen? (Freunde, persönliche Kontakte, Medien, Schule, etc.)*
- *Welche Emotionen schwingen mit – warum?*
- *Wozu würde ich gerne noch mehr erfahren? Wo hole ich mir Informationen dazu?*

Plenum 2

Im Anschluss erfolgt eine kurze Präsentation der Ergebnisse. Die Moderation kann ebenfalls noch Empfehlungen geben, wo Informationen gesammelt werden können, evtl. auch zu lokalen Religions- und Glaubensgemeinschaften.

Variante 1

Die erste Kategorie, die Chronologie der R.G.W. wird von allen Gruppen bearbeitet und dann gemeinsam verbessert. Im Anschluss bearbeiten die jeweiligen Gruppen allerdings nur 3-4 R.G.W. weiter, d.h. ordnen weitere Kategorien zu.

Der weitere Verlauf der Übung ist gleich, alle Gruppen erhalten auch ein Lösungsblatt mit allen Angaben.

Variante 2

Schritt 1 und 2 wie in Variante 1; dann sucht sich jede Gruppe eine Glaubensrichtung aus, die sie genauer vorstellen will, recherchiert dazu auch im Internet.

Im Rahmen eines mehrtägigen Seminars kann dies eine Aufgabe sein, die von den Gruppen an mehreren Tagen, außerhalb der normalen Seminarzeiten erarbeitet wird; dafür sollte aber ausreichend extra Zeit eingeplant werden.

In der Auswertung kann dann auf folgende Aspekte eingegangen werden: Wo habt ihr eure Infos gefunden, was wusstet ihr schon? Woher bezieht ihr generell eure Infos zum Themen rund um Glaube, Religion, Weltanschauung? Wie verlässlich sind die verschiedenen Informationsquellen? Etc.

Weiterführende Informationen

Internetseiten zu Religionswissen (Zugangsdatum zu allen Seiten 12/2022)

<https://www.religionen-entdecken.de/lexikon>

<https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/judentum/index.html>

<https://www.journalistenakademie.de/dossiers/neue-welten/die-aelteste-monotheistische-religion-der-welt/>

<https://www.bdaj-bayern.de/de/alevitentum/fragen-zum-alevitentum>

Alternative Medieninfos (Zugangsdatum zu allen Seiten 12/2022)

<https://mediendienst-integration.de/artikel/islamischer-religionsunterricht-in-deutschland.html>

<https://www.remid.de/>

Information zu Heiligen Schriften

„Die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam betonen in besonderer Weise die Rolle Heiliger Schriften. Zwar spielen auch in Hinduismus, Buddhismus, Zarathustrismus, Daoismus und Konfuzianismus u.a. sogenannte „Heilige Texte“ eine besondere Rolle, aber nur die drei erstgenannten (und auf ihnen aufbauende neue Religionen wie die Bahá'í) verknüpfen mit ihrem heiligen Buch einen Offenbarungsbegriff, das also ein bestimmtes Wissen von Gott exklusiv bereitstellt. Mit dem „Wort Gottes“ ist eine bestimmte „Orthodoxie“ (das rechte Meinen) verbunden. Daher erscheint bei einem offenbarungsreligiösen Hintergrund alles, was sich über eine bestimmte Praxis definiert, als fremd – d.h. als „Kult“. Die damit verbundenen Werturteile stehen also auf einer Ebene mit Zuordnungen von Gefühl und Verstand zu Geschlechterstereotypen.“

Quelle:

www.remid.de/blog/2015/04/religion-und-vorurteil-von-a-bis-z/

Wichtige Anmerkung zur folgenden Tabelle

Die folgende Tabelle ist das Ergebnis von vielfältigen Recherchen, Veränderungen, Korrekturen. Sie erhebt keinen Anspruch auf absolute „Richtigkeit“. **Sie versteht sich als Vorschlag**, wie das Quiz aussehen kann und welche Informationen zu den jeweiligen R.G.W. gegeben werden können.

Mögliche Symbole und heilige Stätten verstehen sich ebenfalls als Vorschläge, es gibt jeweils auch andere. Sie sind in dieser Tabelle nur „benannt“. In der Seminarvorlage selbst sind sie mit Bildern gestaltet, die hier jedoch aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgebildet werden, im Internet aber leicht zu finden sind.

Die Auswahl der Kategorien kann beliebig verändert und erweitert werden, zum Beispiel um Gender-Aspekte:

- Warum sind immer/meist Männer Religions-/Glaubensstifter? Gibt es Glaubensgemeinschaften, die eine Stifterin haben?
- Eine Kategorie könnte sich den wichtigen Frauenfiguren bei den verschiedenen Religionen, Glaubensgemeinschaften und Weltanschauungen widmen.
- Eine Kategorie könnten zum Beispiele Zitate zum Genderthema aus den jeweiligen Richtungen sein.
- Eine weitere Kategorie könnte sich mit Kopfbedeckungen oder ritueller Kleidung beschäftigen.

Religion, Glaubens- gemeinschaft, Weltanschauung	Glaubensgründer :in, wichtige Vertreter:innen	Heilige Schrift, Referenztext	Wichtiger Feiertag	Glaubensgrundsätze, zentrale Aussagen des Glaubens	Symbole	Heilige Stätten, wichtige Orte
Paganismus 3000 v.u.Z. ⁸	---	---	Beltane	Lebensenergie und Spiritualität der Natur	Pentakel	Stonehenge/ England
Hinduismus 2700 v.u.Z.	---	Die Veden	Dussehra	Durch selbstloses Leben überwindet die Seele den Tod	Om - Zeichen	Varanasi, Ganges Fluss/ Indien
Jesiden 2000 v.u.Z.	---	Qawls	Ida-Ezi-Fest	Es gibt nur einen Gott und der ist allmächtig	Tausi Malek	Pilgerstätte Lalish/ Irak
Judentum 1500 v.u.Z.	Moses	Torah	Yom Kippur	Es gibt nur einen Gott, der uns die zehn Gebote gab.	Menorah	Klagemauer in Jerusalem/ Israel
Zoroastrismus ca. 600 v.u.Z.	Zarathustra	Avesta	Gahambars	Der Mensch hat die freie Möglichkeit, sich für den rechten Weg zu entscheiden. Der rechte Weg ist der der Wahrhaftigkeit. Drei Glaubenssätze helfen dazu: Gutes Denken, Gutes sprechen, Gutes Tun	Faravahar	Zoroastrischer Tempel von Pir- e-Naraki, Yazd/ Iran
Atheismus Jainismus ca. 600 v.u.Z.	u.a. Sokrates, Cicero, C.G. Jung, Friedrich Nietzsche	---	---	Die Abwesenheit oder Ablehnung des Glaubens an einen Gott oder Götter bzw. die Überzeugung, dass es Gottheiten.	---	---
Buddhismus 500 v.u.Z.	Siddharta Gautama	Pali Kanon	Vesakh-Fest	Zyklischer Lebensablauf mit dem ultimativen Ziel, das Nirvana zu erlangen	Rad der Lehre	Bodhgaya/ Indien
Taoismus/ Daoismus 300/400 v.u.Z.	Lao-Tse	Tao-Teh-King	Dōngzhì-Fest	Das innere Gleichgewicht halten durch die Balance zwischen ‚Yin‘ und ‚Yang‘	Yin und Yang	Mount Tai Shan/ China

⁸ v.u.Z. = vor unserer Zeitrechnung/ entsprechend n.u.Z. = nach unserer Zeitrechnung

Christentum 0 u.Z.	Jesus	Bibel	Ostern	Dreieinigkeit des einen Gottes – Vater, Sohn und Heiliger Geist	I Ch Th Y S – Fischsymbol	Tempelberg in Jerusalem/ Israel
Islam 622 n.u.Z.	Mohammed	Qur'an	Eid ul-Adha	Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet	Mondsichel	Kaaba in Mekka/ Saudi- Arabien
Alevitentum 1300 n.u.Z.	Hadschi Baktasch Wali	---	Asure	Der Mensch ist das reifste und wertvollste Geschöpf, das existiert.	Semah-Tanz	Al-Abas Shrine in Kerbela/ Irak
Sikhismus 1500 n.u.Z.	Guru Nanak	Guru Granth Sahib	Baisakhi	Jeder Mensch ist vor Gott gleich	Khanda	Goldener Tempel von Amritsar/ Indien
Humanismus 18 Jhd. n.u.Z.	u.a. griechische Philosophen, Erasmus v. Rotterdam, Albert Einstein, Erich Fromm	Humanismus: eine neue Religion	---	Rationalität und Vernunft besiegen den Aberglauben	Vitruvianischer Mensch	---
Laizismus 19. Jhd. n.u.Z.	Ferdinand Buisson, Aristide Briand	Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (franz. Revolution)	---	Trennung von Kirche und Staat	---	---
Bahá'í 1844 n.u.Z.	Bahá'u'lláh	Schriften Bahá'u'lláhs	Rivdan Fest	Frieden und Einheit zwischen allen Menschen verschiedener Nationen, Kulturen und Religionen	Neunzackiger Stern	Schrein des Babs in Haifa/ Israel

Annes Geschichte – Werteübung

Kurzbeschreibung

Anhand der Geschichte von Anne teilen die Teilnehmenden (TN) die Protagonist:innen der Geschichte in eine Werteskala ein und begründen ihre Entscheidungen. Diese stellen sie in der Kleingruppe den Ergebnissen der anderen gegenüber und versuchen eine gruppeneinheitliche Werteskala zu finden.

Über den Gruppenprozess, die Ursprünge/ Ursachen für die eigene Werthaltung und das Abwägen mit anderen wird im Plenum reflektiert und diskutiert.

Ziele

- Eigene Werthaltungen wahrnehmen und in Bezug zu denen anderer setzen.
- Unterschiedliche Werthaltungen erfahren und aushalten.
- (Eigene) Werte im situativen Kontext und in Dilemmasituationen betrachten/ hinterfragen.
- Bezug zwischen eigenen Erfahrungen, Erlebnissen, der eigenen Sozialisation und den eigenen Werten erkennen.

Planung

<i>Zeit:</i>	80 Min. (je nach Variante mehr Zeit einplanen)
<i>Material:</i>	Arbeitsblätter, Annes Geschichte, Flip-Chart, Moderationskarten, Stifte
<i>Gruppengröße:</i>	16 – 20 Personen
<i>Raumgestaltung:</i>	Stuhlkreis, Platz für Kleingruppenarbeiten
<i>Idee/ Quelle:</i>	Michaela Hillmeier im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010) in Anlehnung an Frey/ Haller/ Weber: Begegnen – Verstehen – Handeln. Handbuch für Interkulturelles Kommunikationstraining, IKO-Verlag, Frankfurt, 1989, S. 105ff

Ablauf

Geschichte vorlesen

Die Moderation beginnt ohne großen Einstieg, „*Ich möchte euch jetzt die Geschichte von Anne erzählen*“ und liest Annes Geschichte vor.

Einzelarbeit

Danach erhalten die TN das Arbeitsblatt mit dem Arbeitsauftrag, der besagt, dass sie die Personen in der Geschichte nach deren Verhalten bewerten sollen. Ganz oben steht die Person, die sich ihrer Meinung nach am „wert-vollsten“ verhalten hat, ganz unten diejenige mit dem am wenigsten wert-vollen Verhalten. Neben der Hierarchisierung soll auch die Gründe für die Positionierung benannt werden bzw. welche Werte für die Positionierung eine Rolle spielen.

Bevor die TN das Arbeitsblatt bearbeiten, wird die Geschichte nochmals vorgelesen. Zur

Unterstützung können die Namen und evtl. Beziehungszusammenhänge auf ein Flip-Chart notiert werden.

Für die Bearbeitung des Arbeitsblattes erhalten sie ca. 10 Min.

Kleingruppenarbeit

Einteilung in Kleingruppen zu 4-5 Personen. Der Arbeitsauftrag für die Kleingruppe lautet:

„Besprecht die verschiedenen Reihenfolgen und Begründungen/ Ansichten. Stellt dann eine gemeinsame Hierarchisierung her, nach dem gleichen Schema!“ (Zeit ca. 20 Minuten)

Plenum

Die folgenden Fragen sind Vorschläge für die Gruppendiskussion – je nach Zielgruppe auswählen:

- *Wie war die Arbeit in der Kleingruppe: gab es lange Diskussionen oder schnelle Einigkeit? Wie wurden kam es zu einer Lösung? Wie konntet ihr andere Haltungen/ Ansichten akzeptieren bzw. aushalten? War es bei einer oder mehreren Personen unterschiedlich? Ist jemand bereit zu erzählen was er/ sie aus der Diskussion in der Gruppe gelernt hat? (Statement kurz diskutieren, bevor andere TN sich dazu äußern!)*
- *Könnt ihr die Werte benennen, die eure Entscheidung beeinflusst haben/ die die Grundlage für eure Entscheidung waren (Mann/ Frau, Moral, Kultur)?*
- *Wo haben die Werte, für die Ihr euch für die eine oder die andere Figur entschieden habt in eurer eigenen Vergangenheit eine Rolle gespielt? (Antwort auf die Frage oftmals auch Altersabhängig!)*
- *Könnt ihr die Werte, die hinter der Reihenfolge eines anderen TN stehen formulieren? Überlegt nur für euch, bitte keine Antworten geben!*
- *In welchen Alltagskontexten widersprechen sich die Werte von Menschen und welche Interessen stehen dahinter?*
- *Welche Werte sind euch wichtig und bei welchen Gelegenheiten habt ihr deshalb möglicherweise Schwierigkeiten?*
- *Welche Rolle spielen Werte im sozialen Zusammenleben? Wie sieht das in einer vielfältigen Gesellschaft wie der Deutschen aus? Was kann/ muss die Mehrheit bzw. die Minderheiten machen, um das Miteinander zu gestalten und welche Rolle spielen darin die Werte?*

Zusammenfassung der Diskussion

- Persönliche Werthaltungen stammen oft aus dem kulturellen Fundus. Es ist schwer Werte auf irgendeine Ursache zurückzuführen, oft sind persönliche Werthaltungen unbewusst.
- Innerhalb einer bestimmten Gruppe sind individuelle Werthaltungen meist logisch und machen Sinn. Deshalb sollte mensch mit moralischen Urteilen über die Werthaltung einer anderen Person vorsichtig sein. Es ist hilfreich, aufmerksam zuzuhören und zu

versuchen, sich in die andere Person hineinzuversetzen. Auch mögliches Nachfragen zu eigenen Erfahrungen in ähnlichen Situation kann zum Verständnis der Haltung der anderen Person beitragen.

Variante 1

Variante A

Der Übung kann noch eine andere Übung vorgeschaltet werden. Die TN setzen sich zunächst mit ihren wichtigsten Werten auseinander, sammeln und hierarchisieren diese.

Jede Person erhält 3 Moderationskarten. Darauf werden die persönlichen 3 wichtigsten Werte notieren, pro Karte ein Wert. Im nächsten Schritt sollen diese hierarchisiert. Der Wert, der der Person am wichtigsten ist, erhält die Ziffer 1.

Dann können diese Karten zur Seite gelegt und am Ende der Übung „Annes Geschichte“ nochmals hervorgeholt werden. Die TN können nun reflektieren, inwiefern diese Werte ihr Verhalten im Verlauf der Übung beeinflusst haben – bei der „Be-wertung“ der Personen aus der Geschichte, im Umgang mit den anderen TN in der Kleingruppe, in der „Verteidigung“ der eigenen Werte/Meinungen oder dem möglichen „Nachgeben“, etc.

Variante B

Nach der Einzelarbeit finden sich Kleingruppen zusammen, die dann die persönlichen Werte in eine gemeinsame Hierarchie bringen. Sie stellen ihren Hierarchisierungsprozess im Anschluss im Plenum vor – finden sich alle individuellen Werte wieder? Wie geht es den jeweiligen Personen, die ihre Werte an anderer Stelle finden, etc. Wie geht es uns generell damit, Werte hierarchisieren zu müssen?

Am Ende der Übung *Annes Geschichte* kann wiederum auf diesen Prozesse Bezug genommen werden. Hat die vorherige Übung, haben die persönlichen Werte und ihre Hierarchie eine Rolle in der „Be-wertungen“ der Charaktere der Anne-Geschichte gespielt? So kann nochmals aufgezeigt werden, wie Werte unsere Entscheidungen, unser Handeln beeinflussen aber auch wie manche Werte je nach Situation auch an Wichtigkeit verlieren.

Variante 2

In der Kleingruppendiskussion werden die TN aufgefordert, ihre Diskussion auf einem Flip- Chart festzuhalten, das am Tisch liegt (ähnlich wie bei World-Café). Nach der Diskussionsrunde werden die Gruppen gebeten an einen anderen Tisch zu wechseln, das Plakat bleibt liegen. Die TN werden aufgefordert sich die Diskussionsergebnisse der anderen Gruppe anzusehen und diese zu kommentieren. Es kann nur einmal oder mehrmals gewechselt werden.

Anschließend werden die Plakate auf den Boden in die Mitte des Stuhlkreises gelegt und alle haben nochmals die Gelegenheit sie sich anzusehen.

In der Diskussion wird darauf Bezug genommen, wie die Ergebnisse der anderen gewirkt haben.

Variante 3

Die TN werden aufgefordert die Geschichte zu Ende zu schreiben. Dies kann auf dreierlei Weise geschehen.

Variante A: Nachdem die einzelnen Personen ihre Einteilung gemacht, d.h. das Arbeitsblatt ausgefüllt haben, schreiben sie die Geschichte zu Ende. Dann gehen sie in die Kleingruppen und diskutieren zunächst ihre Hierarchisierungen. In einem zweiten Schritt unterhalten sie sich über ihre weiterführenden Versionen der Geschichte.

In der Auswertung kann auch darauf Bezug genommen werden, ob die einzelnen ihre Geschichten eventuell anders zu Ende gebracht hätten, wenn sie sie erst nach der Kleingruppendiskussion geschrieben hätten bzw. ob sie sie jetzt anders schreiben würden.

Variante B: Zunächst wie Variante A, aber die Kleingruppe erhält, nachdem sie die einzelnen weiterführenden Versionen der Geschichte diskutiert hat, noch die Aufgabe eine gemeinsame Version zu schreiben.

Variante C: Nach der Einzelarbeit laut Arbeitsblatt gehen die TN in Kleingruppen und diskutieren ihre Ergebnisse wie vorgegeben. In einem zweiten Schritt erhält dann die Kleingruppe den Arbeitsauftrag gemeinsam die Geschichte zu Ende zu schreiben.

Annes Geschichte

Anne ist 21 Jahre alt und seit zwei Monaten mit Karl verlobt. Ihn soll sie heiraten, weil ihre Eltern das für gutheißen, da er Landwirt ist und den Hof von Annes Eltern übernehmen und weiterführen kann. Anne ist das älteste Kind und hat nur noch eine jüngere Schwester, keinen Bruder, der den Hof weiterführen könnte. In zwei Monaten ist Hochzeit, alles ist schon geplant, alle Gäste eingeladen, ein großes Fest in Vorbereitung.

Aber Anne liebt eigentlich Peter. Sie ist mit ihm schon seit drei Jahren zusammen, aber ihre Eltern wissen nichts davon. Peter studiert Kunst und Anne weiß, dass ihn ihre Eltern nicht akzeptieren würden.

Anne erfährt einen Monat vor der Hochzeit mit Karl, dass sie von Peter schwanger ist. Sie entscheidet sich, Peter nichts zu sagen und ihn endgültig zu verlassen, damit es so aussieht, als wäre Karl der Vater.

Christina ist die beste Freundin von Anne und auch eine sehr, sehr gute Freundin von Karl. Einige Tage vor der Hochzeit erzählt sie Karl von dem langjährigen Verhältnis zwischen Peter und Anne und davon, dass Anne schwanger ist. Nun will Karl Anne nicht mehr heiraten und löst die Verlobung auf.

Die Eltern sind vollkommen aufgebracht und verweisen Anne des Hauses. Sie sind gekränkt und wollen sie nicht mehr sehen, da sie Schande über die Familie gebracht hat und nun alle schlecht über die Familie reden. *„Was für ein Skandal! Du hast Schande über uns gebracht! Deine Schwester wird nie einen Mann finden.“*

Anne fährt zu Peter, erzählt ihm was passiert ist und dass sie von ihm schwanger ist. Nun will aber auch Peter nichts von ihr wissen. *„Du hast nie zu mir gestanden, deinen Eltern nie etwas von uns erzählt und hättest mir auch das Kind verheimlicht.“*

Anne ist völlig verzweifelt und wendet sich an einen Bekannten, Thomas. Ihm erzählt sie die ganze Geschichte. Thomas meint *„Ich liebe dich zwar nicht, Anne, aber ich würde dich heiraten. Ich wünsche mir schon lange ein Kind, aber ich bin unfruchtbar und finde keine Frau.“*

Das ist alles, was wir von Annes Geschichte wissen.

Annes Geschichte – Arbeitsblatt

Stell eine Reihenfolge der Figuren (Anne, Karl, Peter, Christina, Eltern, Thomas) unter dem Gesichtspunkt her, welches Verhalten dir am besten gefallen hat. Notiere dir die Gründe dafür, warum dir ein Verhalten besser oder weniger gut gefallen hat.

Name der Person In der Reihenfolge von: Verhalten (xy) hat mir am besten gefallen (1.) Verhalten (xy) hat mir am wenigsten gefallen (6.)	Warum? Gründe, warum das Verhalten so beurteilt wird; welche Werte stehen mit der Begründung in Zusammenhang?
1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	

Ehrerweisung der Toten – ein Menschenrecht!?

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden (TN) hören die Geschichte eines Bestattungsrituals in Nordgriechenland und stellen Bezüge zu eigenen Bestattungsvorstellungen und damit verbunden (möglichen) religiösen Vorstellungen und Ursprüngen her. Die Wichtigkeit einer bestimmten Form der Bestattung für den einzelnen Menschen soll verdeutlicht werden.

Im zweiten Schritt werden die Teilnehmenden in ein Dilemma geführt: Die Protagonistin der Geschichte lebt in Deutschland und die Art der Bestattung, die für ihre Mutter die Gewünschte und Wichtige ist, kollidiert mit dem hiesigen Gesetz, welches u.a. ebenfalls religiösen Werten unterliegt: Menschenrecht vs Staatsrecht. In Kleingruppen werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

Ziele

- Bedeutung des Menschenrechts „Religionsfreiheit“ an eigenen Werten erfahrbar machen.
- Sensibilisierung der Möglichkeiten und Grenzen unseres Staats- und Rechtssystems in Bezug auf die Ausübung der Religionsfreiheit und der Einhaltung dieses Menschenrechts.
- Sensibilisierung für die Triade Macht-Mehrheit-Minderheit in Bezug auf Religionsfreiheit in unserer Gesellschaft und damit verbundene Diskriminierungen.
- Aufzeigen möglicher Lösungsstrategien, um derartigen Formen von Benachteiligung entgegenzuwirken, indem Grenzen ausgelotet werden.

Planung

Zeit: 60 - 90 Min.

Material: Arbeitsblätter, Text „Ehrerweisung der Toten“, Gesetzestexte, Flip-Chart, Moderationskarten, Stifte, Pinnadeln

Vorbereitung: Moderationswand mit Überschriften (Bis Ende des Monats, etc.) entsprechend Arbeitsblatt (AB) zur Sammlung der Lösungsvorschläge; evtl. Moderationskarten farbig wählen entsprechend der 3 Spalten (siehe AB)

Gruppengröße: 16 – 20 Personen

Raumgestaltung: Stuhlkreis, Platz für Kleingruppenarbeiten

Idee/ Quelle: Michaela Hillmeier im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010)

Ablauf

Geschichte – Teil 1

Teil 1 der Geschichte „Ehrerweisung der Toten“ wird vorgelesen.

Hier berichtet Helena ihrer Freundin über die Bestattungsriten in ihrem Heimatdorf in Nordgriechenland.

Plenum 1

Im Anschluss daran folgt eine offene Gesprächsrunde im Plenum. Fragen dazu:

- Welche Bestattungsriten kennt ihr aus eurer Familie sowie eurer Religion bzw. Glaubensgemeinschaft? Wie wird den Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen? Versucht zunächst zu beschreiben, wie die Riten/Bestattungen aussehen bzw. wie sie ablaufen. Versucht im 2. Schritt zu interpretieren, warum das so ist und welche mögliche religiöse Bedeutung damit verbunden ist?
 - Was wisst ihr über Bestattungsriten in anderen Religionen und Glaubensgemeinschaften?
 - Wie willst du selbst einmal bestattet werden? Was ist dir dabei wichtig und warum?
- WICHTIG: Nur wer etwas dazu sagen will, soll sich zu dieser Frage äußern. Unbedingte Freiwilligkeit!

Geschichte – Teil 2

Teil 2 der Geschichte „Ehrerweisung der Toten“ wird vorgelesen.

Helena berichtet weiter, dass ihre Mutter in Deutschland verstorben und beerdigt ist und dass es an der Zeit wäre, den im ersten Teil beschriebenen Riten aus der Heimat zu folgen und den Leichnam der Mutter nochmals auszugraben. Sie beschreibt das Dilemma, in das sie durch die in Deutschland bestehenden Gesetze kommt.

Kleingruppenarbeit

Kleingruppe mit max. 5 Personen bilden. Minimum 40 Minuten Zeit für die Arbeit in den Kleingruppen einplanen!

Die Kleingruppen erhalten je ein Arbeitsblatt mit Aufgabenstellungen und Gesetzestextes. Bevor die Blätter verteilt werden, wird darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse ihrer Arbeit sowie der Diskussionsverlauf im Anschluss im Plenum vorgestellt werden sollen. Lösungsvorschläge sollen dazu auf Moderationskarten festgehalten werden, so dass sie im Anschluss aus allen Gruppen gesammelt und an Moderationswänden zusammengeführt werden können.

Hierzu auch begründen, warum diese Gesetzestexte gewählt wurden und wie sie Einfluss auf die Rechtslage in diesem Fall haben:

- Religionsfreiheit als Menschenrecht (UN-Menschenrechtscharta) ist auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert
- Jedes Bundesland hat ein eigenes Bestattungsgesetz: hierzu entsprechende Auszüge aus dem bayerischen Bestattungsgesetz. **Anmerkung:** Die Übung kann entsprechend auf andere Bundesländer und deren Gesetze angepasst werden.
- „Das bayerische Bestattungsgesetz bestimmt, dass Träger eines Friedhofs eine juristische Person des öffentlichen Rechts sein muss. Deshalb gibt es in Bayern grundsätzlich nur Friedhöfe der Gemeinden, der Kirchen und derjenigen Religionsgemeinschaften, die den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts besitzen.

In Bayern ist unter bestimmten Voraussetzungen auch die Einrichtung von Naturfriedhöfen zulässig. Dort sind zum Beispiel Urnenbeisetzungen an der Wurzel von Bäumen in Wäldern möglich. Auch solche Friedhöfe in der freien Natur sind zur Totenbestattung bestimmte (gewidmete)

Friedhöfe in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft, die durch eine Einfriedung als Ruhestätte erkennbar sind und die Würde des Verstorbenen gewährleisten. Manche Gemeinden ermöglichen naturnahe Bestattungen auch auf ihren herkömmlichen Friedhöfen. (...)

Jüdische Verstorbene haben nach den religiösen Glaubensregeln ein ewiges Ruherecht. Sie werden auf eigenen Friedhöfen der jüdischen Kultusgemeinden bestattet. Es gibt in Bayern 110 verwaiste oder geschlossene jüdische Friedhöfe. Bund und Länder haben 1957 vereinbart, an Stelle der jüdischen Gemeinden, die durch das nationalsozialistische Regime vernichtet worden sind, die Betreuung dieser Friedhöfe sicherzustellen. Die Friedhöfe werden durch den Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern betreut. Die Aufwendungen, die dem Landesverband dadurch entstehen, werden aus Mitteln erstattet, die je zur Hälfte vom Bund und vom Freistaat Bayern kommen.“ (<https://www.stmi.bayern.de/kub/komselfbstverwaltung/friedhoeft/index.php>)

- Kommunen (in Bayern), die eigene Friedhöfe betreiben (wie die Landeshauptstadt München im Falle der Übung) haben eine eigene Friedhofssatzung und -ordnung. D.h. in dem Fall ist die Kommune für Friedhöfe zuständig und hat hier auch verschiedene Entscheidungsmöglichkeiten über Arten der Bestattung (immer im Rahmen des jeweiligen Landesgesetzes)
- Den Körperschaftsstatus haben in Bayern derzeit 19 religiöse Richtungen, darunter v.a. christliche, christlich-orthodoxe und jüdische Gemeinden sowie die Zeugen Jehovas und die Neuapostolische Kirche. Die genau Liste der 19 Kirchen und Gemeinden findet sich unter:
https://www.personenstandsrecht.de/Webs/PERS/DE/informationen/religionsgemeinschaften/_documents/kirche_bayern.html;jsessionid=F3DA8F13A5196056EAE7432B100A8C04.1_cid332)

Plenum 2

Die Kleingruppen stellen ihre Lösungsvorschläge je nach Kategorie vor und diese werden gemeinsam an Moderationswänden gesammelt. Am abwechslungsreichsten ist es, wenn die 3 Kategorien einzeln behandelt werden, dann kommen die Gruppen immer wieder abwechselnd zum Vorstellen. Die Lösungsvorschläge jeder Kategorie können auch von unterschiedlichen Personen in den Gruppen vorgestellt werden.

Fragen für die gemeinsame Reflexion können sein:

- *Wie verlief eure Diskussion inhaltlich: Was waren die Hauptpunkte/-themen über die ihr auch ausgetauscht habt?*
- *Wie verlief die Lösungs- bzw. Meinungsfindung?*
- *War es leichter bzw. schwieriger kurz- oder längerfristige Lösungen zu finden?*
- *Kann jede*r etwas zur Lösung dieses Problems bzw. dieser Situation beitragen? Wie und warum?*

Weiterführende Informationen für die Moderation

- Satzung über die Bestattungseinrichtungen der Landeshauptstadt München (Friedhofssatzung)
<https://stadt.muenchen.de/rathaus/stadtrecht/vorschrift/800.html>
- Bayerisches Bestattungsgesetz (BestG)
<https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayBestG/true>

- Bayrisches Ministerium des Innern, für Sport und Integration – Thema Friedhöfe
<https://www.stmi.bayern.de/kub/komselfverwaltung/friedhoeft/index.php>
- Links auf dem Portal des Freistaat Bayern zum Thema Sterbefall-Bestattung
<https://freistaat.bayern/dokumente/lebenslage/828203997662167/buerger>
- Jüdisches Gräberfeld in München der Gemeinde Beth Shalom
<https://beth-shalom.de/gemeinde/der-friedhof/>
- Liste der Naturfriedhöfe in Bayern
https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/kub/2020-09_-_naturfriedhof__veroeffentlichung.pdf
- Informationen zum Thema Körperschaftsstatus von Religions- und Glaubensgemeinschaften
<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/staat-und-religion/koerperschaftsstatus/koerperschaftsstatus-node.html>
- Aufstellung der Religions- und Glaubensgemeinschaften die Körperschaftsstatus haben – nach Bundesländern
<https://www.personenstandsrecht.de/Webs/PERS/DE/informationen/religionsgemeinschaften/religionsgemeinschaften-node.html>

Ehrerweisung der Toten – ein Menschenrecht!?

Teil 1

Helena, eine Freundin, erzählt mir: „In dem Dorf in Nordgriechenland, indem meine Mutter aufgewachsen ist und ich geboren wurde, ist es Brauch, dass die Toten, nachdem sie verstorben sind, eine Woche lang im Haus aufgebahrt werden. In dieser Zeit können Verwandte, Nachbar:innen und Freund:innen kommen und sich von der toten Person verabschieden, ihr die letzte Ehre erweisen. Die Besuchenden werden bewirtet und sie stehen somit den Angehörigen in ihrer Trauer bei. So habe ich es immer empfunden. Es ist auch genügend Zeit, um sich in Ruhe zu verabschieden.

Sieben Jahre nach der Beerdigung wird die verstorbene Person (Leiche) dann von ihren nächsten Angehörigen wieder ausgegraben. Die Gebeine werden sauber gemacht und gewaschen, der Schädel wird mit Wein übergossen und nochmals zum Abschied geküsst. Danach werden die Gebeine in eine extra dafür angefertigte Gebeinkiste gelegt, die speziell geschnitzt und verziert ist. Diese Gebeinkiste kommt anschließend ins Gebeinhaus, wo sie zur letzten Ruhe gebettet wird und bleibt.

Den Verstorbenen wird auf diese Weise die nun wirklich letzte Ehre erwiesen, ihre Überreste werden nochmals gesäubert und gewaschen und ihre Knochen dann sauber aufbewahrt. Und wir Angehörigen haben die Möglichkeit uns noch mal von den nahestehenden Verstorbenen zu verabschieden. Das ist sehr wichtig für uns und wir würden uns sehr schlecht fühlen, wenn wir den Verstorbenen diese Ehren nicht erweisen könnten.“

Teil 2

Meine Mutter ist in Deutschland beerdigt worden, weil es keine Möglichkeit gab sie nach Griechenland in unser Dorf zu überführen. Obwohl das immer ihr größter Wunsch gewesen wäre – aber das ist sehr teuer und wir hatten kein Geld dafür. Nun ist sie seit sieben Jahren verstorben und ich will und muss sie ausgraben und ihre Gebeine säubern. Aber in Deutschland ist es nicht erlaubt, die Toten wieder auszugraben. Ein alter Mann aus dem Heimatdorf meiner Mutter würde mir sogar eine Gebeinkiste anfertigen. Und dann könnte ich die Kiste nach Griechenland überführen und sie im Gebeinhaus in dem Dorf beisetzen. Ich habe nur noch ein paar Monate Zeit, dann ist die Frist der sieben Jahre abgelaufen und es ist sehr wichtig.

Ich habe die Geschichte meiner Nachbarin erzählt und sie hat gemeint: „Aber das kannst du doch nicht machen, du störst die Ruhe der Toten. Was ist denn das für eine Unsitte. Man wünscht doch den Toten, dass sie in Frieden ruhen mögen und du beraubst deine Mutter dieses Friedens und störst auch noch dazu die Ruhe der anderen Toten auf dem Friedhof. Das ist Grabschänderei. Das ist verboten!“

Ehrerweisung der Toten – ein Menschenrecht!?

Kleingruppenarbeit

Diskutiert die folgenden Fragen gemeinsam in der Kleingruppe. Nehmt die vorgegebenen Gesetzestexte zu Hilfe. Versucht dann Lösungsvorschläge nach dem Schema unter Punkt 5 zu finden.

1) Welches Menschenrecht kommt hier ins Spiel?

2) Wie sieht das Bayerische Bestattungsgesetz aus bzw. was sieht es vor?

3) Ergibt sich daraus ein Problem oder ein Konflikt?

4) Inwiefern haben Vorstellungen von Religionen und Glaubensgemeinschaften das Staatsrecht in Bezug auf Bestattungsvorschriften beeinflusst?

5) Was kann getan werden, um Helenas Situation (und die anderer betroffener Menschen) zu verbessern? Schreibt eure Lösungsvorschläge auf Moderationskarten! Begründet diese bei der Präsentation und ordnet sie jeweils einem Zeitabschnitt zu.

Bis Ende des Monats?	Bis Ende des Jahres?	In Zukunft?

Als Unterstützung für die Lösung der Aufgaben werden auch Gesetztestexte an die Kleingruppen verteilt, die Bezug zu dem beschriebenen Dilemma nehmen. Im Seminarfall hat sich die Geschichte in München/Bayern ereignet. Dementsprechend wurden die Gesetztestexte ausgewählt.

Dazu gehören

- **Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (vom 23. Mai 1949 (BGBl. S. 1), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 82) vom 19. Dezember 2022 (BGBl. I S. 2478)**

Daraus I Grundrechte, Artikel 1, 2, 3 und 4

Quelle: <https://www.bundestag.de/gg> (Zugangsdatum 12/2022)

- **Auszüge aus dem Bestattungsgesetz des jeweiligen Bundeslandes**

Im Seminarfall waren es Auszüge aus dem **Bayerischen Bestattungsgesetz (BestG) vom 24.**

September 1970 (BayRS III S. 452) BayRS 2127-1-G

Daraus Art. 8 (1), (3), (4) Friedhöfe, Art. 9 (1), (3) Anforderungen für Friedhöfe und Grabstätten, Art. 10 (1), (2) Ruhezeiten, Art. 11 (3) Schließungen und Entwidmung, Art. 17 (1), (2) Örtliche Vorschriften, Art. 18 (1), (2), (12), (13), (14) Ordnungswidrigkeiten, Art. 19 (1) Einschränkung von Grundrechten

Quelle: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayBestG>true> (Zugangsdatum 12/2022)

- **Die Satzung über die Bestattungsrichtlinien der jeweiligen Kommune.**

Im Seminarfall war es die **Satzung über die Bestattungseinrichtungen der Landeshauptstadt München (Friedhofssatzung) vom 2.12.2021**

Daraus § 15 Ausgrabungen

Quelle: Satzung über die Bestattungseinrichtungen der Landeshauptstadt München

(Friedhofssatzung), <https://stadt.muenchen.de/rathaus/stadtrecht/vorschrift/800.html>

(Zugangsdatum 12/2022)

Stadtrallye „Mit anderen Augen sehen – ...“

Kurzbeschreibung

Die Stadtrallye „Mit anderen Augen sehen – das multireligiöse München“ wurde ebenfalls im Projekt FIT FÜR VIELFALT zu den 850.-Jahr-Feierlichkeiten der Stadt München von Jugendliche aus dem Projektnetzwerk entwickelt und anschließend von ihnen selbst im Rahmen des Festprogramms über mehrere Wochen angeboten.

Die Rallye bzw. Spurensuche durch die Münchner Altstadt geht der Frage nach: Wie sichtbar ist die Vielfalt von Religion und Glauben, die von den Bürger:innen der Stadt gelebt wird, wie spiegelt sie sich bei einer Wanderung durch die Altstadt wieder?

Ziele

- Teilnehmende (TN) motivieren, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen und den eigenen Blick in Bezug auf die religiöse Vielfalt zu schärfen.
- TN zur Reflexion hinsichtlich der Sichtbarkeit von Religions- und Glaubensgemeinschaften anregen und zu hinterfragen, was sichtbar ist und was nicht bzw. warum das so ist?
- Teilnehmende dazu anregen, auch evtl. Bekanntes (wenn sie selbst aus der Stadt kommen) immer wieder neu zu betrachten, offen zu bleiben für neue Eindrücke und Sichtweisen, immer mal wieder einen Perspektivwechsel vorzunehmen.
-

Diesen Zielen folgend kann die Rallye für jeden beliebigen Ort entwickelt werden.

Planungen

<i>Zeit:</i>	90 - 150 Min. (je nach Gruppe, Temperatur, örtliche Begebenheit, Umfang der Auswertung)
<i>Material:</i>	Klemmbretter, Stadtrallye-Bögen mit einzelnen Stationen, Stifte, Stadtpläne (Ausschnitt)
<i>Vorbereitung:</i>	...
<i>Gruppengröße:</i>	bis zu 25 Personen
<i>Raumgestaltung:</i>	Für die Auswertung sollte ein entsprechender Raum bzw. Ort gewählt werden, an dem Ruhe herrscht und je nach Planung noch die Anschlussübung „Sichtbarmachung der religiösen und Glaubensvielfalt in ... – Stadtplanung“ in Kleingruppen durchgeführt werden kann. Bei passendem Wetter ist dies auch in einer Grün- oder Parkanlage möglich. Schön ist auch, wenn ein Raum gewählt wird, der Bezug zum Thema hat und idealerweise den TN noch nicht so bekannt ist.
<i>Idee/ Quelle:</i>	Michaela Hillmeier, Yvonne Szukitsch im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010)

Einleitungstext Rallye - Beispiel

Jetzt geht's los ...

Auf zur Stadtrallye

„Mit anderen Augen sehen – das multireligiöse München“!

Das hier ist keine klassische Stadtführung, sondern ihr seid aufgefordert auf Spurensuche zu gehen – mit offenen Augen, Kamera und im Austausch mit Menschen!



Diese Rallye ist eine *challenge*, die ihr ohne die Hilfe eures Smartphones/Handy meistern sollt – nur die Kamera soll euch unterstützen, um festzuhalten, was ihr entdeckt!

Mit Hilfe des Stadtplans, der Wegbeschreibungen, eurer fünf Sinne und dem Nachfragen bei den Menschen, denen ihr begegnet sollen die Aufgaben gelöst werden.

Wir haben einige Fragen und knifflige Aufgabe zum Thema „Religiöses und Spirituelles in der Münchner Altstadt“ für euch zusammengestellt! Jede Aufgabe ist eine Station, zusammen ergeben sie die Rallye.

Wenn ihr auf Fragen selbst keine Antworten wisst oder vor Ort keine finden könnt, dann fragt doch einfach die Menschen auf der Straße danach.

Neben dem Lösen der Aufgaben/Fragestellungen ist es ein Riesenspaß mit offenen Augen durch die Straßen zu laufen und selbst zu entdecken und zu finden. Schaut mal, wo euch überall religiöse Symbole, religiöse Menschen, religiöse Gebäude usw. begegnen und schreibt das auch auf!

Ausgangspunkt der Stadtrallye ist der Lenbachplatz – **Zielpunkt** der Marienplatz.

Treffpunkt: Mariensäule am Marienplatz

Uhrzeit:

Ich bin gespannt auf eure Erlebnisse, auf die Antworten, darauf wie ihr die Aufgaben löst – aber auch drauf, was ihr selbst entdeckt und gemeinsam erlebt und diskutiert!

Ablauf

Stadtrallye (60 - max. 90 Min.)

Die Rallye wird in Kleingruppen zu 4-5 Personen bearbeitet. Jede Gruppe erhält einen Stadtrallye-Bogen mit Einführungstext, den einzelnen Stationen der Rallye sowie einem Stadtplan.

Wichtig: Zielpunkt und Uhrzeit an dem Treffpunkt mehrmals benennen und auf dem Bogen vermerken. Nachfragen, ob allen klar ist, wo der Zielpunkt ist und diesen evtl. auch im Stadtplan vermerken.

Reflexion (30 – 60 Min.)

Die Rallye endet mit einer gemeinsamen Reflexion, die nicht nur die Fragen auswertet bzw. Antworten vergleicht, sondern vor allem nochmals zu einer gemeinsamen Diskussion über *religious diversity* vor Ort anregen soll. Auch die gesammelten Eindrücke, Fotos, Ergebnisse aus Befragungen der Teilnehmenden fließen mit ein.

Themen dabei können sein:

- Welche Glaubensrichtungen sind im öffentlichen Raum sichtbar?
- Wer hat einen eigenen Raum zur gemeinschaftlichen Glaubensausübung? Wer nicht? Warum?
- Welche Einrichtungen werden noch von Glaubensgemeinschaften betrieben (z.B. Kindergarten, Schule, Senior:innen-Einrichtung, Beratungsstellen, Klinik)? Warum ist das so und was bedeutete das?
- Historische, politische, gesellschaftliche Hintergründe die im Zusammenhang dazu stehen benennen.

Informationen zur Gestaltung der einzelnen Stationen der Stadtrallye

Beispiel einer Station

Station: Winkende Katzen und Lachender Buddha

Jetzt habt ihr es gleich geschafft – die letzte Station befindet sich auf der anderen Seite der Rosenheimer Straße – gegenüber des S-Bahn-Eingangs vom Gasteig; in der Motorama - Ladenstadt!
Geht in den Haupteingang der Ladenstadt und haltet euch gleich nach rechts. – Nach wenigen Metern solltet ihr diese Bilder wiedererkennen:



i Die *Maneki Neko* (herbeiwinkende Katze/ Winkekatze), die japanische Glückskatze hält einen Wunsch-Hammer (*Uchide no Kozuchi*) in ihrer Pfote. Wird er geschüttelt, kann man sich dabei etwas wünschen. Es gibt verschiedene Geschichten über ihren Ursprung – eine davon lautet:
„Der Sage nach existierte in Setagaya nahe Tokio ein heruntergekommener Tempel, in dem ein Priester und seine Katze Tama in Armut lebten. Eines Tages musste der reiche Fürst Naotaka II aus Hikone in der Nähe des Tempels unter einem Baum warten. Die Katze winkte dem Fürsten von der Eingangstür des Tempels aus zu, und als dieser das Tier wahrnahm, folgte er der Einladung – gerade noch rechtzeitig, um nicht von dem Blitz getroffen zu werden, der kurz darauf in den Baum einschlug. Der Mönch und Naotaka II wurden Freunde, und aus Dankbarkeit für seine Rettung machte der Fürst den Tempel zur Familienweihstätte Gōtokuji. Schon bald wurde diese zu einem reichen Haus.“

Welchem Glauben kann Buddha zugeordnet werden?

Welche Ausprägung dieser Glaubensrichtung ist vor allem in Japan und China sehr verbreitet?

☐ Tibetischer Buddhismus
☐ Shinto
☐ Zen-Buddhismus

Habt ihr auch Glücksbringer – religiöser oder nicht-religiöser Art, an deren Wirkung und Kraft ihr glaubt? Oder vollzieht ihr bestimmte „Rituale“, die euch Glück bringen sollen?
Ist das Glaube oder Aberglaube oder kann man vielleicht überhaupt nicht unterscheiden?

1. Notwendige Kriterien, die jede Station der Stadtrallye enthalten soll:

Wegbeschreibung

Kurze Beschreibung wie mensch von der vorherigen zur nächsten Station gelangt. Diese sollte immer zu Beginn jeder jeweiligen Station stehen.

Tip: Die Teilnehmenden zu Beginn dazu auffordern, die Rallye ohne Hilfe von Navigator-Apps oder GPS zu meistern. Durch Suchen des Weges schaut mensch anders und kommt mit andern Menschen ins Gespräch; dadurch können interessante Gespräche auch zum Thema religiöse Vielfalt vor Ort entstehen!

Information zur jeweiligen Station

Kurze Informationen zu dem jeweiligen Ort, der jeweiligen Station. Hintergrund-Infos, Historisches, lustige Anekdoten etc. Eventuell auch Informationen und Hinweise, die als Hilfestellung zum Lösen der jeweiligen Aufgabe dienen.

2. Aufgaben und Fragestellungen

- Multiple-Choice-Fragen: Die Antworten lassen sich vor Ort finden, auf Infotafeln, durch Nachfragen von Angestellten vor Ort, Aushänge etc.

Beispiel für eine Multiple-Choice-Frage – Tour Gasteig-München

Welche Ausprägung dieser Glaubensrichtung ist vor allem in Japan und China sehr verbreitet?

- o Tibetischer Buddhismus*
- o Shinto*
- o Zen-Buddhismus*

- Offene Fragen: Auch diese Antworten lassen sich vor Ort finden

Beispiel für eine offene Frage - Salvatorkirche

Wie werden die religiösen Gemälde genannt, die sich in der Salvatorkirche befinden?

- Fragen, die zu Diskussionen in der Gruppe, zu eigenen Meinungen, Überlegungen anregen

Beispiel für Diskussionsanregung – Frauenkirche

Wie lautet die Legende zu dem Fußabdruck? – Was denkt ihr?

Kommt evtl. mit Passant:innen ins Gespräch und schaut, was ihr in der Kirche dazu findet.

3. Zusätzliche Aufgabenstellungen für eigenen Entdeckungen

- Übungen zur sinnlichen Wahrnehmung

Beispiel „sinnliche Wahrnehmung“ – Frauenkirche

Erfühlt mit geschlossenen Augen das Modell der Frauenkirche für Menschen mit Seheinschränkung am Domplatz. Wie fühlt sich das an und was denkt ihr dazu?

- Aufforderung zum Fotografieren, Sammeln von Spuren

Beispiel „Spuren sammeln“ – Matthäuskirche

Nun seid ihr ganz in der Nähe der ersten evangelischen Kirche Münchens, heute Bischofskirche.

Wie heißt sie und wo befindet sie sich – inner- oder außerhalb der Altstadtmauern?

Der Stadtplan kann evtl. auch helfen 😊 Macht ein Foto!

- Befragungen von Passant:innen

Beispiel Befragung - Einstieg

Schlüpft auf eurer Tour auch immer wieder in die Rollen von Reporter:innen!

Befragt mindestens 5 Personen dazu, was sie glauben, wie viele Religionsgemeinschaften es in München gibt und welche!

Wenn ihr wollt, könnt ihr die Personen auch nach ihrer eigenen Religion bzw. ihrem Glauben befragen; ob sie einer Glaubensgemeinschaft angehören, was sie dazu denken ...

Rallies durch die Münchner Altstadt sowie andere Stadtteile Münchens werden über den VIA Bayern e.V. angeboten und können dort angefragt werden.

Kontakt unter www.via-bayern.de

Sichtbarmachung der religiösen und Glaubensvielfalt in ... – Stadtplanung

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden (TN) werden in die fiktive Situation versetzt selbst Stadtbaumeister:innen zu sein. In dieser Rolle erhalten sie die Aufgabe im Zentrum der Stadt einen Ort zu kreieren, der die *religious diversity* der Stadt/des Ortes sichtbar werden lässt.

Diese Übung schließt sich an die Auswertung der Stadtrallye an, kann aber auch unabhängig davon genutzt werden. In letzterem Fall müssen die Arbeitsblätter bzw. Aufgabenstellungen etwas adaptiert werden. Auch ist in den Arbeitsblättern als Ort München genutzt, dieser kann durch jeden beliebigen ersetzt werden.

Ziele

- TN setzen sich mit der *religious diversity* des jeweiligen Ortes auseinander.
- TN reflektieren, wie diese Vielfalt der Religions- und Glaubensgemeinschaften nach außen sichtbar ist, welche durch Gebäude, bestimmte Orte etc. sichtbar bzw. repräsentiert sind und welche evtl. nicht?
- TN gestalten den Ort (an dem sie leben) aktiv mit, indem sie kartographisch eingreifen und ihre Ideen und Wünsche zur Sichtbarmachung der *religious diversity* plakativ darstellen.

Planung

Zeit: 90 Min.

Material: Arbeitsblätter mit Aufgabenstellung, Stadtpläne, Plakate oder Flip-Chart-Papier, Scheren, verschiedenste Kreativ-Materialien zum Gestalten der Plakate, unterschiedliche Stifte, Moderationswände, Pinnadeln

Vorbereitung: ...

Gruppengröße: bis zu 25 Personen

Raumgestaltung: genügend Platz für Kleingruppenarbeiten, evtl. auch zusätzliche Räume, evtl. Tische für die Plakatarbeit, Moderationswände zum Präsentieren der Arbeiten

Idee/ Quelle: im Rahmen des Projekts FIT FÜR VIELFALT (© VIA-Bayern – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V., 2009/ 2010)

Ablauf

Kleingruppen (60 Min.)

Die TN arbeiten in Kleingruppen mit max. 5 Personen. Falls die Übung im Anschluss an die Stadtrallye stattfindet, wird idealerweise in den gleichen Kleingruppen weitergearbeitet.

Die TN erhalten die Arbeitsblätter mit der Aufgabenstellung sowie einen Stadtplan. Die Aufgabe sowie die vorhanden Arbeitsmaterialien werden kurz vorgestellt.

Sie werden darauf hingewiesen, dass sie ihre Arbeiten, Ideen, Überlegungen sowie den Diskussionsverlauf in der Gruppe im Anschluss im Plenum präsentieren sollen.

Plenum

Die Kleingruppen präsentieren jeweils ihre Arbeiten im Plenum. Dazu können diese an Moderationswänden vorgestellt werden. Alternativ kann sich die gesamte Gruppe jeweils an den Arbeitsplatz einer Kleingruppe begeben, die dann vorstellt. Dies sorgt für etwas Bewegung zwischen den Präsentationen und fördert den Perspektivwechsel.

Nachfragen bei der Präsentation können sein:

- *Wo in der Stadt wird der Ort, werden die Orte entstehen? Warum wurde dieser Platz gewählt?*
- *Welche Überlegungen und Diskussionen hat es in der Gruppe gegeben, die dann zu den jeweiligen Ergebnissen geführt haben?*
- *Welche weiteren Überlegungen oder Ideen hat es gegeben, die dann evtl. verworfen worden sind, warum?*

Sichtbarmachung der religiösen und Glaubensvielfalt in München

Teil 1: Bauplanung für die Münchner Altstadt

Ihr habt nun die Rallye durch die Münchner Altstadt hinter euch und wart auf Spurensuche nach spirituellem und religiösem Leben in München. Dabei sind bestimmte Religionen und Glaubensgemeinschaften mehr sichtbar geworden als andere. Ihr habt auch gehört, wie viele verschiedene religiöse und spirituelle Gemeinschaften es in München gibt und ihr habt mit Münchner:innen auf der Straße gesprochen.

Welchen religiösen Gebäuden seid ihr begegnet und welchen Religionen sind sie zuzuordnen?

Was meint ihr – von welchen Religionen gibt es noch religiöse Gebäude in der Münchner Altstadt?

Wisst ihr wie sie heißen?

Teil 2: Nun seid ihr die Stadtbaumeister:innen!

Ihr sollt in der Altstadt (der Stadtplan liegt euch vor) maximal 3 Gebäude errichten bzw. Flächen gestalten, die die Vielfalt von Religionen und Glaubensgemeinschaften in München repräsentieren und die von diesen Menschen auch für ihre Glaubensausübung genutzt werden können.

Ihr könnt freie Flächen nutzen, bestehende Gebäude abreißen lassen oder die Gebäude umfunktionieren!

1. Diskutiert und beantwortet gemeinsam die folgenden Fragen.

Welche (religiösen) Gebäude baut ihr?

Wie werden sie genutzt?

Wie sehen die Gebäude aus?

Wie groß sind sie, d.h. wie viel Fläche benötigt ihr?

Wohin baut ihr?

2. Diskutiert in der Gruppe und markiert die Orte, die ihr nutzen wollt auf dem Stadtplan. Skizziert, zeichnet, beschreibt wie euer(e) Gebäude bzw. Ort(e) aussieht/ aussehen.

Verwendet dazu Flip-Chart Papier und weitere Materialien. Hebt auch Skizzen und Ideen auf, die ihr dann wieder ändert, so dass der Entstehungsprozess sichtbar bleibt.

3. Begründet eure Entscheidungen/Planungen für Gebäude und Ort(e)!

Bibliografie

Czollek, L.C./Perko, G./Kaszner, C./Czollek, M.: Praxishandbuch Social Justice und Diversity, Weinheim/ München, 2019 (2. Auflage).

Frey/ Haller/ Weber: Begegnen – Verstehen – Handeln. Handbuch für Interkulturelles Kommunikationstraining, IKO-Verlag, Frankfurt, 1989.

Handschuck, S./Klawe, W.: Interkulturelle Verständigung in der sozialen Arbeit, Weinheim/ München, 2004.

Hillmeier, M./Lembert, C.: FIT FÜR VIELFALT - Ein Bildungs- und Begegnungsansatz für die kulturelle und religiöse Verständigung in der pluralen Gesellschaft. Reader, VIA Bayern e.V. (Hrsg.), München, 2011.

Klinkhammer, Gritt: Religion – Migration – Integration – eine Einführung, in: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): Religion – Migration – Integration in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Fachtagung am 22. April 2004. Dokumentation. Berlin und Bonn, 2004.

Lauser, A./ Weissköppel, C.: Migration und religiöse Dynamik. Ethnologische Religionsforschung im transnationalen Kontext, Bielefeld, 2008.